

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Übernahme von Textauszügen nur mit folgender Quellenangabe:

Interview Nr. 60 für die Studien „Langzeitarbeitslose Nichtwähler“.
© 2019 by Sozialunternehmen NEUE ARBEIT gGmbH, Stuttgart

Interview Nr. 60

Herr F.

Ort: Ein Sozialunternehmen, Berlin

Termin: 21.02.2017

Dauer: 50 min

I Sie haben es bestimmt von Herrn S. schon mitbekommen: Es geht um eine Studie „Demokratie ohne langzeitarbeitslose Menschen“, und wieso die Menschen nicht mehr zur Wahl gehen. Und wir versuchen, mit der Studie einfach den Politikern zu zeigen – da gibt es viele Menschen, die Hilfe brauchen, tut doch endlich mal was dagegen. Genau. Und der zweite Punkt ist, dass es Menschen sind – also auch ich bin langzeitarbeitslos gewesen, bevor ich dorthin gekommen bin –, dass langzeitarbeitslose Menschen mit langzeitarbeitslosen Menschen reden. Und nicht, keine Ahnung, komische Akademiker und (...) Genau. Die Fragen sind unterteilt in vier Bereiche: Biografie, Wahlen, Politik und dann am Schluss noch ein paar persönliche Fragen. Dann, als Erstes, wäre toll, wenn Sie Ihre jetzige Lebenssituation darstellen könnten.

B Ja, ich bin 52 Jahre alt geworden, im Januar, und bin schon etliche Jahre Hartz IV-Empfänger. Ich geh dann mal von einer Maßnahme in die andere rein. Auf dem ersten Arbeitsmarkt kriegt man keine anständige Arbeit, und es ist auch gesundheitlich bedingt. Ich hab nämlich letztes Jahr Arbeitsminderungsrente beantragt, wurde aber abgelehnt. Für die bin ich noch zu gesund.

I Ach, okay.

B Und wenn ich irgendwie auf dem Ersten Arbeitsmarkt arbeiten würde / könnte, dann noch Teilzeit. Weil, ich habe starke Rückenprobleme. Ich nehme da starke Medikamente, hab´ auch da so ein Korsett, manchmal muss ich auch Spritzen kriegen, aber für die Rentenanstalt bin ich kerngesund.

I Mhm. (bejahend) Ja.

B Ja, und DIE Maßnahme geht ja jetzt auch am 28. 2. zu Ende, kriege aber am ersten März eine FAV. Das ist auch wieder so eine Art zweiter Arbeitsmarkt, da verdient man so, glaub ich, neunhundert oder tausend brutto.

I FAV heißt das.

B FAV, ja. [Förderung von Arbeitsverhältnissen]

I Okay.

B Da müssten Sie mal genauer hier den Herrn S. fragen. Aber ich hab sowas noch nie gemacht.

I Okay.

B Ist aber fast sowas wie ein Ein-Euro-Fünfzig-Job.

I Okay.

B Ist auf dem zweiten Arbeitsmarkt. Aber ich weiß immer noch nicht, wo und was ich da arbeiten muss. Das erfähr ich erst nächste Woche.

I Ach, so kurzfristig.

B Am 28. hab ich einen Termin beim Jobcenter, und am 1. 3. soll ich da schon anfangen. Bisschen kurzfristig.

I Ja. Also, mir wär es lieber, wenn man da ein bisschen mehr im Vorhinein wüsste (...)

B Ich hab einen Arbeitskollegen gefragt – entweder muss man da Bücher sortieren, einige arbeiten in der Alten- und Behindertenbetreuung, Andere rennen auf der Straße herum, alles. Das kann alles Mögliche sein.

I Okay, ja. – Welche Ereignisse in Ihrem Leben haben Sie geprägt?

B Ja, das war auf jeden Fall 1983, da kam ich politisch ins Zuchthaus in der DDR. Da bin ich achtzehn Jahre alt geworden und musste zur Musterungskommission gehen. Also, sollte man zum Wehrdienst. Und bei der Musterungskommission haben die dann gesagt, wieso ich als Bausoldat ..., wollt ich machen, also „Wehrdienstverweigerung“ auf Deutsch gesagt, ne. Aber das gab es damals im Osten nicht. Und da war die Musterungskommission von drei Offizieren, und da hab ich gesagt, wieso, weshalb, warum – für mehr Freiheiten, Demokratie, gegen den Mauerbau, etc. Und das reichte dann schon für „öffentliche Herabwürdigung der DDR“. Und dann hab ich Haft...

I Wegen öffentliche ...?

B Öffentliche Herabwürdigung der DDR.

I Ah!

B Paragraph zweihundertzwanzig, Absatz zehn. Und da hab ich acht Monate gekriegt. Mhm! Und dat mitten in der Lehre. Na, dann bin ich dann rausgekommen ...

I Darf ich Sie fragen, was Sie gelernt haben?

B Äh, Industriemechaniker.

I Och, cool!

B Aber es war nicht mein Traumberuf. Den musste ich da so machen dann. Weil in [der ostdeutschen Mittelstadt] war sehr viel mit Metallverarbeitung. Also, mein Traumberuf war es nicht. Ja, und dann bin ich erst aus dem Knast raus, dann musste ich auch noch „nachsitzen“, ein Jahr länger machen die Lehre. Ja nun, da hat es eines und das andere gegeben, und dann hab ich einen Ausreiseantrag gestellt, und bin dann 85 dann (...) durfte ich das Land endlich verlassen. Die haben dann gesagt: „Okay, der hat ja schon politisch gesessen, aus dem machen wir keinen Kommunisten mehr.“

I Mhm. (zustimmend)

B Weil über die Mauer springen wollt ich nicht, da hätte man ja erschossen werden können.

I Mhm. (zustimmend)

B Das hat dann einen geprägt. Und am 1. März bin ich zweiunddreißig Jahre in Westberlin! Das war nämlich die Nacht vom 28. Februar zum 1. März, die Ausreise. Weil ich musste an dem Tag noch arbeiten und dann kam mein Meister rein und der sagte „He, ...“ Ich soll mich beim Rat des Kreises melden. Da gab's dann die Papiere.

I Rat des Kreises? Also, das war der mit den Soldaten, Offizieren?

B Nee, das war irgendwie sowas wie das Rathaus, sowas. Bezirksamt, oder (...) würde man hier vielleicht sagen.

I Okay.

B Also, Rat des Kreises, da waren die Offiziellen drin, da gab's dann die Ausreisepapiere. Ja, und dann, bis ich alles zusammen hatte, dann musste ich da noch zur Sparkasse, ob ich da Schulden hab, und dann nochmal zur Polizei, äh. Also ich bin abends erst nach Hause, konnt' mich duschen und rasieren. Und hab da schon das Taxi angerufen und da waren schon die zwei Stasi-Leute, haben dann schon geklingelt, und „Ist er schon bereit?“ Und ich war noch gerade beim Anziehen, Umziehen, und da haben die mich dann abends um zweiundzwanzig Uhr auf den Bahnhof gebracht, ne.

I Mhm. (zustimmend)

B Allerdings war die Grenze dann mitternachts oder ein Uhr nachts, hier in Westberlin, zu. Dann musste ich noch bis früh morgens um fünf warten, bis die Grenze wieder aufmacht. Also, das war ein bisschen (...) kompliziert.

I Mhm. (zustimmend) Also, nochmal eine Frage: Bausoldat, das war also so Verweigerung dann?

B Das war also (...) Konnte man machen, wenn man nicht mit Waffen dienen wollte.

I Mhm. (zustimmend)

B Wehrdienstverweigerung gab's bei denen im Osten nicht. Man hätte als Bausoldat gehen können.

I Was hat man dort dann (...) Also, ich frag einfach nach, (...)

B Ich hab's mal im Fernsehen gesehen, da gab's irgendwie da an der Ostseeküste, Rügen, die haben dann halt Häuser gebaut, Brücken oder irgendwas Anderes.

I Okay. Ja. Hat mich jetzt nur privat interessiert. Erzählen Sie doch etwas von Ihrer Arbeit, so Ausbildung, Schulausbildung, Beruf, (...)

B Na, ich hab dann den Beruf „Mechaniker“ zu Ende gemacht. Allerdings, wo ich dann aus dem Gefängnis entlassen worden bin, dann wurde ich aus meinem Arbeitskollektiv rausgenommen. Das war bessere Arbeit. Ich musste dann die letzte Drecksarbeit machen dann. Hiwi-Arbeiten, bis zur Ausreise. Ja, und in Westberlin hab ich dann sechs Jahre dann gearbeitet, bei [...] (unv.), da hat man noch die VHS-Kassetten hergestellt. Aber jetzt ja nicht mehr. Und das hab ich dann von 86 bis 91 oder 92 gemacht. Und dann hat die Bude zugemacht.

I Mhm. (zustimmend)

B Na, und dann hab ich da mal gejobbt und da mal gejobbt. Mitten 94, 95 war ich sogar obdachlos. Allerdings hatte das mit Selbstmordversuchen dann zu tun. Ansonsten immer nur Drei-Euro-Jobs [vermutlich gemeint Drei-Mark-Jobs] und Ein-Euro-Fünfzig-Jobs. Immer hin dann. Außer, das war 2006/7, da war ich ein Jahr bei D. im Museum als Wachmann. Ich hab ja da mal eine Umschulung gemacht als Wachmann. Ich hab den 34-A-Gewerbeschein dann. Aber es hat mir da nicht gefallen, 5,25 Euro, Schichtdienst.

I Ah!

B Und dann musste ich sogar noch einen Antrag stellen, damit das Arbeitsamt mir noch Geld gibt zum Leben. Also, das war mir dann nichts (...)

I Also, Aufstockung.

B Ja, Aufstockung. Ja.

I Hm, ja, hab ich auch zurzeit. Seit wann sind Sie arbeitslos und wie kam es dazu?

B Na, eigentlich seit 2009, weil da ist meine Mutter gestorben mit sechshundsechzig an Krebs. Und seitdem bin ich ja eigentlich vogelfrei, könnte jeden Tag selber abdanken. Ich könnte jeden Tag selbst (...), wie soll ich denn da sagen? Ich hab eigentlich nur Rücksicht genommen auf meine Mutter, mich nicht noch mal umzubringen.

I Okay.

B Also, ich könnte jetzt theoretisch sagen: „Nächsten Monat spring ich vom Balkon“, ne. Deswegen mache ich mir da nicht so einen Kopf da, für die Zukunft.

I Wie hat sich Ihr Leben durch die Langzeitarbeitslosigkeit verändert?

B Nicht so gut. Also, ich kümmere mich nicht mehr so wie früher um das Äußere. Zieh mir praktisch nicht mehr ein Hemd oder eine Krawatte an. Mach mich dann mal richtig hübsch wegen (unv.) Und zuhause lass ich auch manchmal den Haushalt so ein bisschen (...) rumstehen und: „Ach, das waschen wir morgen ab, wenn nicht übermorgen.“ Also, schon ein bisschen vergammelt, würd' ich sagen. Man hat da keinen Anreiz mehr. Weil hier muss man ja auch sehen, dass man pünktlich ist, rasiert ist, und alles sowas, nicht. Wenn man nur zuhause rumhängt, dann vergammelt man.

I Ja, kenn ich. Ja. Bei mir ist der Tag zur Nacht geworden. Also, ich hab dann irgendwie (...)

B Allerdings hab ich hier, ich sag mal, meine Nerventante. Ich nehm Psychopharmaka. Und die machen dann einen auch so ein bisschen ruhig.

I Stimmt. Ja. Wie geht/ging Ihr Ihr Umfeld mit Ihrer Arbeitslosigkeit um? Freunde, Verwandte, Familie?

B Ich hab eigentlich nur noch eine Schwester. Aber sie wundert sich immer, dass ich so gut leben kann. Obwohl man arbeitslos ist, nicht. Hab's ihr schon mal erklärt – man kriegt Hartz IV, dann ist die 1,50 ist ja extra, dann sammelt man mal ein paar Pfandflaschen oder ich helf' meiner Nachbarin mal bei irgendwas, da gib't mal einen Fünfer. Man kommt über die Runden. Das kann sie nicht so gut verstehen, sie denkt immer, arbeitslos, und dann müsste man (...) fast verhungern. Weil sie arbeitet drei Schichten.

I Oh je.

B In so einer Metallbude da am Fließband und dann musst du die Maschinen reparieren.

I Ja, okay. Die haben meistens immer Mehrschichtarbeit.

B Ansonsten hab ich keine mehr. Mein Kumpel, also Familie S., da ist jetzt letztes Jahr im November auch die Mutter gestorben mit 86, und jetzt hab ich auch den Sohn, den kenn ich auch seit 31 Jahren. Den hab ich 86 kennengelernt, wo ich dann hier 85 übergesiedelt bin. Aber er ist selber arbeitslos. Und der ist jetzt (...) Ihm haben sie die 540 Euro Rente. Reicht natürlich nicht, und dann muss er zum Grundsicherungsamt gehen und dann aufstocken. Und ansonsten – Manche sind fast alle arbeitslos. Ein-Euro-Fünfzig-Job. Oder jetzt hier FAV. Aber das muss Ihnen der Herr S. richtig erklären. Ich hab da auch noch nicht so ganz durchgesehen. Der einzige Vorteil ist, man kriegt die Krankentage bezahlt, die Urlaubstage bezahlt und die Feiertage kriegt man bezahlt.

I Mhm. (zustimmend) Ist man dann auch arbeitslos versichert?

B Ja, auch. Man zahlt auch in die Rentenkasse ein.

I Genau. Ja. Das ist ja beim Hartz IV ja nicht der Fall.

B Nee. Das ist fast so wie auf dem ersten Arbeitsmarkt, aber es ist der zweite Arbeitsmarkt, weil das Jobcenter finanziert das ja.

I Ah, okay.

B Aber es sind fast Bedingungen wie auf dem ersten Arbeitsmarkt. Man zahlt auch in die Rentenkasse ein, in die Pflegeversicherung, etc.

I Muss ich mal fragen, den Herr S. dann, was das genau ist.

B Deswegen wollen ja viele Ältere eine FAV haben, weil sie dann noch ein paar Euros in die Rente einzahlen können. Und dann brauchen sie bloß noch zwei, drei, vier Jahre, und dann können sie dann endlich dann ...

I Mhm. Ja. Wo ja der Staat immer versucht, hat er auch, die Menschen dann mit 63 in die Rente zu drücken (...)

B Abschlagsfrei

I Ja. Mit vielen Abzügen dann. Ja.

B Aber ich mach mir da nicht so einen Kopp wegen der Rente. Ich könnte eigentlich, äh, jederzeit das Handtuch schmeißen. Und finanziell geht's mir auch nicht so schlecht. Weil ich ja politisch im Zuchthaus gesessen habe. Nach Paragraph 220. Öffentliche Herabwürdigung der DDR. Absatz zehn. Da gab's eine Entschädigung, eine Knastentschädigung, Gefängnisentschädigung, das war nur einmalig, aber jetzt gibt's eine Opferrente. Und die kriegen die Leute, die MINDESTENS sechs Monate gesessen haben. Also, wenn einer so drei, vier, fünf Monate oder fünfeneinhalb Monate, kriegt die Rente nicht. Ab sechs Monaten kriegt man dann die Opferrente. Und die haben sie 2015 von 250 Euro auf 300 Euro erhöht. Und da kommt das Arbeitsamt nicht ran.

I Ach, gut.

B Ja. Heißt Opferrente. Ich muss zwar jedes Mal die Bescheinigung abgeben. Am Anfang wollten sie (unv.), haben sie abgezogen und Tralala. (...) Aber am Anfang wollten sie alles abziehen. Klar.

I Ja. Wie empfinden Sie selbst Ihre Arbeitslosigkeit? Haben Sie ja schon ein bisschen angedeutet.

B Also, wenn man Jahre arbeitslos war, Ein-Euro-Fünfzig-Job, und vorher war's mit drei Mark. Das fing ja alles an mit drei Mark. Das war dann so 95, 96, 97, 98, 99. Da hab ich dann im Freibad (unv.) gearbeitet. Die Mülltonnen entleert, im Freibad. Aber da gab's noch drei Mark. Ich hab mich dran gewöhnt. Ist für mich ein ganz normales Leben. Auf dem ersten Arbeitsmarkt geht nicht mehr so, weil da müsste ich ja wieder acht Stunden arbeiten. Samstag, Sonntag, Feiertag. Manchmal Nachtschicht, zwölf Stunden. Das schaff ich ja gar nicht mehr. Erstmals mit dem Rücken und dann mit dem Kopf. Alkoholprobleme hab ich auch. Das geht gar nicht mehr.

I Welche Unterstützung bekommen Sie? Wie zufrieden waren Sie Jobcenter-mäßig?

B Also, ab und zu krieg ich dann mal einen Brief so mit 'ner Arbeitsstelle, so als Wachmann, oder (...) Aber da schreib ich dann hin und dann schildere ich meine Situation und dann krieg ich nie eine Antwort zurück. Sollte auch schon mal vor Botschaften stehen und alles sowas (...)

I Wie?

B Vor Botschaften.

I Ach, vor Botschaften. Ah, okay.

B Geldtransporte, hab ich auch mal ein Angebot gekriegt. Da müsst ich aber erst einen Führerschein machen und einen Waffenschein.

I Ja.

B Am liebsten wär mir ein paar Stunden im Museum, da hat man seine Ruhe.

I Weil hier gibt es ja auch viele Museen.

B Ich kenn fast alle in Berlin. War ja ein Jahr im [...]. Und da hinten ist das [klingt wie „Palmuseum“, möglicherweise ist das Pergamonmuseum gemeint]. Und dann hab ich da, na ja, der eine Jahresvertrag ist ausgelaufen, sagen wir mal so. Und dann hab ich mich bei Frau (unv.) gemeldet. Und die war so Privatwachschutz. Und da musste ich immer den Springer machen, also jede Woche war ich in einem anderen Museum, ja. Oder Baustellen. Ich war auch mal im Kino, [...], dann alles. Hab schon viel kennengelernt.

I Hört sich interessant an. Ja. Sie haben bestimmt ganz viel mitbekommen.

B Weil manche Museen /da ist ein Arbeitnehmer krank, dann rufen sie an: „Schick uns mal einen Ersatz.“ Dann musste ich da mal hingehen und da mal hingehen. Ich hab da ne Menge kennengelernt.

I Glaub ich. Ja. Welche Erfahrungen haben Sie so mit der Arbeitsplatzsuche gemacht?

B Na, wenn es danach geht, so richtig gesucht hab ich nie. Bin eigentlich zufrieden mit Ein-Euro-Fünfzig-Job, wenn die Arbeit gut ist. Gibt ja auch Ein-Euro-Fünfzig-Jobs, da kann man sich einen Strick nehmen.

I Mhm. (zustimmend) Ja. (...) So, jetzt wird's interessant (lacht). Wahlen und Politik. Thema: Wann waren Sie zum letzten Mal wählen?

B Das muss gewesen sein, wo ich hier nach Westberlin kam bei der Ausreise. Weiß ich aber nicht, wann da Wahlen waren. 85 bin ich übergekommen, vielleicht 86, 87, 88. Und danach dann habe ich aufgehört. Bin ich nicht mehr wählen gegangen, weil das hat ja gar keinen Sinn. Und jetzt ist sowieso die große Koalition. PDS kann ich nicht wählen, weil die Kommunisten haben mich ja ins Zuchthaus geworfen. Grün bin ich nicht. FDP ist draußen, mal wieder drin. AfD mag ich auch nicht, bin kein Nazi. Was soll man da wählen?

I Klar. Kann ich voll nachvollziehen. Ja.

B Ich guck zwar im Fernsehen, wie sie da rumhantieren, aber dabei wählen gehen (...)

I Und warum gehen Sie nicht mehr zur Wahl? Haben Sie ja schon grad so beantwortet. Weil einfach keine Partei da ist.

B Genau.

I Ja.

B Und selbst wenn jetzt hier wieder rot-rot-grün, das ist ja auch nix, da. Wenn sie es schaffen. Und kommt jetzt wieder die AfD rein, dann passt es wieder nicht. Und dann die FDP. Aber die Nazis da wieder im Bundestag, mag ich überhaupt nicht. Die AfD sind ja eigentlich Nazis, nicht.

I Ja, das ist schwierig. Gab es einen bestimmten Grund, oder Erlebnisse, ein Ereignis, wieso Sie nicht mehr zur Wahl gegangen sind?

B Ja, das hat damals auch mit der DDR zu tun gehabt. Ich bin ja dann / 83 war ich im Zuchthaus und dann kam ich dann raus. Da musste ich ja die Lehre noch nachholen. Und 84 waren in der DDR Wahlen, entweder waren es Kommunalwahlen oder Volkskammerwahlen. Und die wussten ja, dass ich ja politisch gesessen hatte und die wollten keinen Aufstand haben. Also sollte ich nicht am Sonntag mit allen wählen gehen, weil ich wär dann ja hingegangen an die Wahlurne da und hätte dann so eine heimliche Wahl gemacht. Das war ja damals noch verboten, so heimlich wählen, an der Wahlurne. Normalerweise haben die dir den Zettel weggenommen und dann gleich reingeschmissen, nicht. Das war irgendwie so nationale Front. Da hatten sie die Kandidaten auf dem Zettel, da ist keiner zur Wahlkabine gegangen. Die haben die Zettel genommen und da ich gleich wieder (...) Und wer ist schon zur Wahlkabine gegangen, ist da ganz weit hinten, der war schon verdächtig. Und die haben mir dann einen Brief geschrieben, ich sollte bitte ein paar Tage vorher kommen. Also ich sollte praktisch dann nicht irgendwie (...) Die hatten Angst, ich mach da irgendwie einen Aufstand oder so, nicht. Und dann war ich ganz alleine dann im Rathaus und dann bin ich in die Wahlkabine gegangen, hab dann alles da durchgestrichen und dann da reingeschmissen. Und das haben die natürlich dann rausgenommen. Die haben offiziell auch schon zigmal die Wahlen da gefälscht im Osten. Da hat man auch negative Erfahrungen gemacht.

I Also, ja. Wenn ich so jetzt sag, zu hart, wenn man dann vor der Wahl steht, oder vor der Urne und dann die Leute dann hinkommen und dann gleich genommen wird und dann der Wahlschein gleich reingeschmissen wird. Ja.

B Und die Wahlurne war ganz weit weg hinten. Dass man da erstmal nicht wusste: „Wo ist die denn überhaupt?“, nicht? Weil es war ja eigentlich (...) Die haben damals Wahlergebnisse von 99 Komma Prozent, ja.

I Eigentlich unwahrscheinlich, das geht gar nicht.

B Aber das gab's so. Und seitdem (...) dann braucht man ja nicht wählen gehen, oder? Aber ich wollte. Ja da / ich wollte ja ein bisschen Aufstand machen. Ich hab den Zettel da

durchgestrichen, aber den haben sie wahrscheinlich dann da nicht (...)

I Rausgenommen.

B Ja.

I Was müsste passieren, damit Sie wieder zur Wahl gehen würden?

B Also da müsste eine Partei, eine politische Partei in Deutschland entstehen, was meine Interessen vertreten würde. Und die müsste auch dann gewählt werden. Die müsste im Bundestag sitzen und die müsste stark genug sein, um da eine Koalition zu bilden. Dann würde ich natürlich dann wählen gehen. Aber die Partei wird es wahrscheinlich nie geben.

I Ja, das ist schwierig. Gehen / gingen Ihre Eltern, Frau, Kinder oder so, zur Wahl?

B Also, zu DDR-Zeiten, ich bin ziemlich früh ausgereist, das war ja 83, mit zwanzig schon, da hab ich dann nicht so viel mitgekriegt. Und im Osten musste man wählen gehen.

I Ach, da musste man. Okay.

B Ansonsten gab's Schwierigkeiten. Und wenn die nach Hause kam[en] und wenn die geklingelt haben, man war mal krank oder (...) Da wurde geklingelt: „Kommen Sie mal, ...“ Also, man musste wählen gehen. Aber, (...) indirekt. Wer nicht gegangen ist, hatte dann schon wieder einen Minuspunkt. Deswegen sind die meisten, um Ruhe zu haben, hingegangen. Haben dann ja praktisch ihren Zettel genommen und rein in die Urne und dann hatten sie ihre Ruhe. Ansonsten wär man dann wieder auffällig gewesen.

I Danke für den Einblick. Also, für mich sehr interessant.

B Wer da nicht so aufgewachsen ist, der kann das gar nicht so nachvollziehen.

I Danke. (...) Was sind die wichtigsten Punkte, die eine Partei Ihrer Meinung nach umsetzen soll?

B Damit es den Menschen besser geht. Allen, und nicht nur einer kleinen Gruppe. Der Allgemeinheit. Es müsste die Partei geben. Ja. Und dann müsste es auch, für den Weltfrieden, sozial gerecht sein. So was in der Art.

I Seh ich genauso. Ja. Nicht nur die reichen Gesellschafter von Firmen und Deutsche Bank, (...) (lacht)

B Die FDP ist, glaub ich, immer noch – Rechtsanwälte, Doktoren und irgendwie sowas die Klientel. Akademiker, sowas.

I Die Richtung. Ja.

B Sind viele Rechtsanwälte. Hab ich mal so gehört.

I Falls heute Wahlen wären, und Sie würden zur Wahl gehen, welche Partei würden Sie am ehesten wählen, und warum?

B Hm.

I Schwierig, die Frage, ich weiß.

B Also, wenn ich müsste (...) Dann eher die CDU. Weil, die SPD mag ich nicht, Linke sowieso

nicht, AfD nicht, FDP nicht, Bündnis 90/ die Grünen (...) Na dann die CDU, weil die noch so ein bisschen christlich ist, halt. Bürgerlich-christlich.

I Trauen Sie den Parteien die Lösung der Probleme zu, oder müsste was ganz anderes passieren?

B Nee, das traue ich denen nicht zu. Da müsste was anderes passieren. Aber was? Das ist ja das, weil die Parteien immer so nichts schaffen, immer nur Bla-bla. Deswegen ist die AfD eigentlich dann in die Landtage reingekommen, und die werden wahrscheinlich auch in den Bundestag reinkommen.

I Ich glaub sogar, zweistellig.

B Mhm (zustimmend). Also, zehn Prozent kriegen die bestimmt. Wenn nicht elf, zwölf.

I Mhm. (zustimmend) Ich glaub auch.

B Momentan sind sie erst bei neun, zehn (...) Das sind ja bloß Protestwähler. Die haben ja nichts auf der Pfanne, die AfD.

I Nee, also, derjenige, der das Parteiprogramm durchliest - ist klar. So, wie Sie es sagen, vermute ich auch, dass viele Protestwähler (...) Aber ich glaub auch, wie Sie sagen, zweistellig, so, ja, zehn, elf, zwölf (...)

B Hier in Berlin gab's auch noch – das ist auch schon zehn, elf Jahre her, da war ich selber noch jung, und da waren meine Bekannten, also Jugendliche – da war mal hier in West-Berlin, da gab's hier die Republikaner. Und da haben alle Jugendlichen, die gerade so wählen durften, so Anfang zwanzig, Mitte zwanzig, die haben alle Republikaner gewählt, aus Protest. Die kamen dann auch ins Abgeordnetenhaus, aber die waren ziemlich schnell wieder weg.

I Ja. Ich vermute, bei der AfD wird es leider nicht so sein, dass die so schnell weg sind.

B Und im Osten gab's auch noch eine Nazi-Partei, DVU oder so.

I Stimmt, ja. Da gibt's ja noch die NPD, glaub ich, gell?

B Die NPD gibt's auch noch. Die wollen sie schon ewig verbieten. Aber die ist ja zu klein. So eine kleine Partei darf man gar nicht verbieten. So ähnlich ist das jetzt da, nicht.

I Ich frag einfach nochmal nach, weil Sie gesagt haben, es müsste was ganz anderes passieren. Haben Sie so eine Vorstellung, vielleicht was (...) Also, ich find das immer ganz interessant, was sich Menschen vorstellen können.

B Ja, das wird nicht möglich sein, wenn SPD, PDS, Grüne, wenn die, sagen wir mal, die dazu kommen, irgendwie mit 51 Prozent, dass die dann wirklich da mal Arbeitsplätze schaffen, auch wenn sie es staatlich irgendwie finanzieren. Vermögenssteuer einführen, dass die Reichen mal (...) Zehn Prozent hier in Deutschland haben ja mehr Kapital als der Rest der Welt, ne. Also, das muss auch nicht sein.

I Nee.

B Aber an die Vermögenssteuer wollen sie ja nicht ran, weil das sind ja dann wieder CDU und die Bürgerlichen und (...) Vielleicht haben sie ja selber Verwandtschaft und dann müssen sie selber zahlen. Ja! Sind doch alles Millionäre. Diäten! Jetzt haben sie ja wieder die Diäten erhöht um 500 Euro oder irgendwie sowas. Jetzt kriegen die 9.500 und ein paar Zerquetschte. Netto! Brutto kriegen die ja 14.000.

I Wahnsinn. Also, (...)

B Und uns haben die dieses Jahr gegeben fünf Euro Hartz IV mehr...

I Fünf Euro Hartz IV. Und den Mindestlohn um 34 Cent erhöht.

B Ja. Wenn er gezahlt wird. Es gibt einige Branchen, die zahlen nicht einmal den Mindestlohn. Da sagt dann die Politik „Okay, anzeigen, und meldet euch“, aber wer macht das schon?

I Also, ich bin auch - also in [im Sozialunternehmen] jetzt angestellt, bis 2018 - auf Mindestlohn und ich hab diesen Monat 34 Cent Lohnerhöhung gekriegt pro Stunde. Sie haben es bezahlt.

B Schön.

I Fand ich auf jeden Fall toll. Das waren, ich glaub, vierzig Euro netto mehr. Das fand ich also schön.

B Gut. Aber um eine anständige Rente zu kriegen, haben sie auch einmal gebracht im Fernsehen, müsste man über zwanzig Euro Stundenlohn haben, damit man halt bis über die Grundsicherung kommt. Wer hat das schon?

I Also, genau. Ich glaub, das ist schon ein paar Jahre her, bei zwölf Euro netto oder brutto, ich weiß es jetzt nicht, bekommt man dann nach 45 Jahren gerade die Mindestsicherung. Und dann, wie Sie gesagt haben, bei zwanzig Euro dann hat man (...) kriegt man dann mehr (...) Viel zu wenig, viel zu wenig.

B Letzte Woche gab es auf 3sat, das nennt sich Makro, da haben sie dann mal gebracht das Thema hier mit Rente und alles so, ja. Und wir werden noch viel älter. Und leben auch länger. Kommt ja auch noch hinzu.

I Wie stehen Sie zu direkten Volksabstimmungen, wie in der Schweiz zum Beispiel?

B Mhm, ja, da wären einige Modelle für Deutschland. Aber das ist hier in Deutschland nicht so richtig (...), denn die wollen das nicht, denn dann würden die Leute zu viele Volksentscheide haben. Da gab's ja hier mal in Berlin auch einen Volksentscheid über den Flughafen Tempelhof. Jedenfalls die Politiker, die wollen ja nicht, dass das Volk mitentscheidet. Die mögen das nicht. Aber das wär schon mal eine Möglichkeit, um den Willen des Volkes mal kundzutun.

I Also, ich finde es auch sehr toll so was, wenn man sowas mitentscheiden könnte, oder statt Volksabstimmungen, wären für mich zum Beispiel auch Volksbefragungen auch ganz toll. So unverbindliche, dass man weiß, wie das Volk einfach (...) Was wir für eine Meinung haben.

B Das geben die vor. Man muss erst Unterschriften sammeln. Eine gewisse Zahl, um überhaupt den Antrag zu stellen oder zu sammeln, die Unterschriften, nicht. Haben die auch ziemlich schlecht gemacht.

I Die ist sehr hoch, ja. Ich weiß auch gerade die Zahl nicht.

B Mehrere zehntausend Stimmen, und dann kann man erst einen Antrag stellen.

I Ja. Wie würden Sie die allgemeine gesellschaftliche und politische Situation beschreiben in

Deutschland?

B Also, nicht gut. Die große Koalition - CDU, SPD - die machen mehr, was sie wollen. Die AfD wird jetzt reinkommen. Das ist eine Nazipartei, im Bundestag. Die Grünen machen nichts, die Linke, sind alle mal um die zehn Prozent. Quaken immer rum, sind immer in den Talkshows reichlich vertreten, gerade die Wagenknecht. Schöne Kleider hat sie, schönen Schmuck, aber was sie da quak, quak macht, das kann sie ja gar nicht umsetzen.

I Und die gesellschaftliche Situation, wie sehen Sie die so in Deutschland?

B Also, da wird's eher schlimmer werden, weil die Armut steigt. Suppenküchen – ich war auch schon mal bei der Suppenküche. Ich hab da mal gearbeitet, hier Alten- und Behindertenbetreuung, Ein-Euro-Fünfzig-Job. Nebenan war so ne Suppenküche, da hab ich mir auch Lebensmittel mitgenommen. Und für einen Euro konnte man da Mittagessen, ne. Werden viele Leute dann rechts wählen, AfD, als Protest. Und dann ist noch die Situation mit den Asylanten. Wohnungen werden knapp. Ich hab' einen Kumpel, der war auch im Haftkrankenhaus. Der ist zu seiner Mutter gezogen. Jetzt ist die Mutter verstorben, da musste er aus der Wohnung raus. Der ist bald obdachlos. Hat schon zig Anträge gestellt, Sozialamt hat garantiert 450 Euro pro Monat plus Kautions, aber die wollen wahrscheinlich nicht, weil das Sozialamt dann drinhängt. Ja, und da werden die Deutschen dann aufge(unv.) [aufgebracht?], gegen die Asylanten. Wenn die Asylanten auch noch kriminell werden - wie da in Köln oder Totschlag, Mord - das bringt die Gesellschaft auch durcheinander, ne.

I Ja. Das seh ich genauso wie Sie. Ja. Das ist wie so ein kleiner (...), wie sagt man (...)

B Und das ist ja noch nicht zu Ende. Afrika wartet noch. Heute Morgen hab ich im Fernsehen gesehen, da haben einige hundert Afrikaner oder Araber, die sind von Marokko nach Spanien da geflohen. Einige hundert. Aber hinterm Zaun sind, weiß nicht, hundertausende oder so, sollen da noch warten. Wenn nicht eine Million. Weil das ist so eine Enklave, gehört noch zu Spanien, also Europa. Bei Gibraltar, da gegenüber.

I Genau.

B Und wir haben ja erstmal das Problem gedeichselt hier mit der Türkei, mit den Flüchtlingen.

I Wie bitte, die ...?

B Mit der Türkei.

I Ah, Türkei, genau.

B Die bleiben doch erstmal jetzt in der Türkei, die sonst über die Balkanroute (...) Aber Afrika wartet noch. Das wird noch interessant werden. Wohnungen, Arbeitsplätze. Dann werden die Deutschen sagen, „Ja, für die Ausländer tun sie ja alles, und was ist mit uns?“ Die Schulen, jede Schule hat da / fällt da die Decke von der Wand, nicht, oder so ähnlich.

I Mir hat der Herr S. vorhin auch erzählt, wie die Schulen in Berlin, wie baufällig die sind.

B Und dann bauen sie auch Notunterkünfte für die Flüchtlinge. Und jetzt sind die meisten raus, aber dann können sie alles neu machen, das ist ja alles dann (...) Und der Senator hat jetzt für die Vereine eine kleine Entschädigung angeboten. Weil die konnten ja die Turnhallen ja nicht benutzen. Und da sind auch viele aus den Sportvereinen raus und da haben sie keine Beiträge, also, viele Vereine sind auch schon pleite. Und da will der Senator jetzt ihnen ein paar Euros geben, damit sie noch am Leben bleiben.

I Stimmt, das hab ich noch gar nicht gesehen.

B Ja, das ist ne lange Schlange. Ist ja nicht nur, dass die Turnhallen jetzt wieder leer sind. Viele Vereinsmitglieder haben ja gekündigt und zahlen keine Beiträge mehr. Ist ja logo. Wenn die Turnhalle besetzt ist, oder belegt ist, da brauchen die da gar nicht mehr Beiträge zahlen, ne.

I Wie bilden Sie sich eine Meinung zu politischen Themen?

B Ja, ich guck sehr viel Fernsehen. Und dann hör ich mir Einiges an. Da gibt's ja so viel Talkshows, Anne Will und was nicht alles. Und dann auch ARD, da gibt's so viel Sendungen, die ich mir da angucke, und dann denk ich mir danach meinen Teil, ne. Also, ich guck sehr viel medizinisch-wissenschaftliche Sendungen und politische.

I Ich schau mir auch immer gern Phoenix oder arte an, wenn dann politisch was kommt.

B Und da gibt's ja auch immer arte, Report und Plusminus, und was nicht alles.

I Da gibt's so viel, ja. Hatten Sie schon mal direkten Kontakt mit einem Politiker? Und welche Erfahrungen haben Sie gemacht, wenn Sie Kontakt gehabt haben?

B Politiker – na, höchstens mal hier den Bürgermeister von [...], den hab ich da mal persönlich kennengelernt, aber sonst eigentlich nichts. Und wo ich einmal einen Ein-Euro-Fünfzig-Job hatte – ich war auch mal beim Bundesfreiwilligendienst, da gab's dann zweihundert Euros im Monat. Hab aber die gleiche Arbeit gemacht, Alten- und Behindertenbetreuung. Bloß da hat man wieder ein bisschen in die Rente gezahlt. Da gab es auch Arbeitslosengeld I oder irgendwie was, das war wieder was Besonderes. Und da haben wir mal den Reichstag besucht, sind in den Reichstag reingekommen. Haben uns da mal angeguckt, saßen dann da oben, und dann hat man da ein paar Politiker rumrennen sehen, aber sonst war da eigentlich nix, ne.

I Und was hat der Bürgermeister / haben Sie mit dem geredet, von [...]?

B Na, den hab ich bloß mal so kennengelernt, geredet hab ich nicht mit ihm. Der war ja auch dabei in den Talkshows im Fernsehen. Jetzt haben wir ja eine Bürgermeisterin, eine Frau.

I Okay.

B So ne Blonde. Wie die jetzt heißt, weiß ich nicht. [Name] oder so ähnlich [...].

I Würden Sie sich einen Kontakt mit Politikern / Politikerinnen wünschen?

B Ja, ich diskutier gerne. Wenn ich auch jede medizinische Sendung sehe, und History ist auch mein Hobby, nicht. Also, Geschichte ist auch mein Interessensgebiet. Manchmal denk' ich, ich müsste da in einer Talkshow sitzen, ne. Würd ich gerne.

I Wie könnten Sie sich so einen Kontakt vorstellen?

B Das ist wahrscheinlich mehr Zufall: Da gab's doch eine Frau in Westdeutschland, die war doch Putzfrau und die hat doch mal mit dem Gabriel da mal, per Zufall, mal gesagt: „Warum bleibt er [Ihr] denn bei den Schwarzen, nicht.“ Und jetzt ist die auch laufend im Fernsehen drin.

I Halt eher per Zufall, ja. Wie gut fühlen Sie sich von der Politik vertreten? Haben Sie Vertrauen in die Politiker?

B Nee, überhaupt nicht. Die machen ja, was sie wollen. Jetzt ist wieder die / kurz vor den Wahlen, jetzt will der Schulz hier längeres Arbeitslosengeld I. Und bei der anderen Wahl haben

sie ja hier Rente mit 63. Das ist alles Bauernfängerei. Im Endeffekt muss ich sowieso wieder zum Jobcenter dann. Die machen einen auch noch fertig. Die stellen einen dann so hin „Der Mann ist arbeitsfaul“, nicht. Man will ja nicht, oder sonst noch was. Dann die soziale Hängematte.

I Wie war so Ihre Erfahrung mit dem Jobcenter?

B Also, wenn man den richtigen Sachbearbeiter hat, der vernünftig ist, anständig, und auch was in der Birne hat, dann geht's. Aber wenn man da einen hat, der nicht (...), der seine Arbeit nicht erledigt (...) Man hat einen Antrag gestellt, und der ist noch nicht ausgefüllt, oder Akten sind verschwunden, oder irgendwas, dann ist das natürlich nicht so gut. Also, es gab Fälle, da hätte ich da (...) mit der Faust auf den Tisch darf man nicht. Jetzt haben sie ja Wachschatz da. Eigentlich mein Beruf, nicht.

I Echt? Die haben (...) Also, ...Tschuldigung, dass ich ...

B Da rennen Security-Leute rum. Bei der Anmeldung oder im Flur. Also, wenn dann mal was ist, dann sind die da.

I Also, ich weiß von mir, in [einer süddeutschen Großstadt], wo ich wohne, im Osten, ist kein Wachschatz.

B Also hier in [Stadtbezirk von Berlin] – zwei, drei Leute rennen da rum. Könnte ich mich auch bewerben. Könnte ich auch machen. Aber ich kann ja nicht da acht, neun, zehn Stunden da rumstehen und da rumlaufen. Da macht der Rücken nicht mit. Ich hab ja sogar, wenn es gar nicht geht, ein Korsett.

I Wie Sie gesagt haben, ein Korsett. Wo dann alles irgendwie steif gemacht wird.

B Ja, das macht einen steif. Ja, das macht man mit einer Hand so, und dann ziehen, und das hilft! Weil dann wird es hinten entlastet. Aber, das geht ja nicht da.

I Glauben Sie, dass die Politik für Sie und Ihre Situation etwas Positives bewirken kann?

B Hm, nee. Also, wenn (...) Ja, man sagt immer, wenn die richtige Partei rankommen würde, die wirklich für das Volk da ist, dann würde sich was verändern, aber was sich da jetzt rumtreibt, da ist nichts am Kommen. Das ist alles nur – naja, fürs Protokoll, nicht.

I Das war gut gesagt. Fürs Protokoll. Welche Wünsche haben Sie so an die Politik?

B Na, die sollen nicht immer nur an sich denken. Diäten erhöhen (...) Manche übertreiben's ja, die behaupten ja einen Dokortitel und haben ja keinen Dokortitel. Aber dem kleinen Mann da wieder das Geld aus der Hosentasche ziehen. Da war doch hier der zu Guttenberg, nicht. Das war auch kein Doktor. Und die eine Frau war auch keine Doktorin.

I Ja, ja. Da kommt immer mehr raus. Ja. Hab ich mir auch schon überlegt, wenn ich das bei meiner eigenen Bewerbung machen würde, Sachen reinschreiben, die nicht stimmen, ja.

B Und das färbt natürlich auf die Menschen ab. Dann sind die dann auch nicht mehr so korrekt. Sagen sich „Na, was die können, können wir ja schon längst machen“, nicht.

I Krank, ja.

B Darf halt nur nicht auffallen.

I Haben sich Ihre politischen Einstellungen im Laufe Ihres Lebens verändert? Ja, denk ich

mal, Sie haben ja auch erzählt von der DDR.

B Ja. Aber ich bin trotzdem immer noch ein Anti-Kommunist. Weil, wenn man da im Zuchthaus bei den Kommunisten war, kann man nicht mehr auf kommunistischer Seite sein. Also, ich bin daher jetzt demokratisch. Bürgerlich-demokratisch, kann man sagen. Auch nicht rechts. Nicht links, nicht rechts. So bürgerlich-Mitte.

I Haben Sie schon mal politisch etwas bewirken und verändern können?

B Politisch eigentlich nicht. Ich geh ja nicht mehr wählen. Wenn ich wählen gehen würde, dann könnte ich ja mit einem kleinen Kreuzchen einen Versuch starten, dass es etwas besser würde. Aber das mach ich ja nicht.

I Ja, ich glaub, die Frage ist eher so an die Menschen gedacht, die sich auch politisch dann engagieren, die vielleicht auch mal was gemacht haben.

B Na, politisch eigentlich nicht, nee. Wenn man jetzt mit Freunden, Bekannten zusammen ist, dann quatscht man ja über die Politik. Eher so allgemein.

I Klar. Politik ist ja irgendwie immer, irgendwie immer da.

B Mein Arbeitskollege hat's auch wieder erzählt, die haben hier wieder die Diäten erhöht, und alles sowas, nicht. Das ist halt Tagesgespräch. Viele sitzen da auch bloß gelangweilt rum und da unterhält man sich ja dann.

I Klar, ja.

B Also anstatt rumsitzen und stricken ... Könnt ich nicht.

I Wie wichtig finden Sie es, dass sich Menschen engagieren?

B Ja, das ist richtig. Wenn die Engagement zeigen und wirklich Durchhaltevermögen haben, was zu erreichen. Hab ich Hochachtung, nicht.

I Jetzt noch ein paar persönliche Fragen. Erzählen Sie etwas über Ihre Familie, welchen Beruf, Eltern, Kinder, Ehefrau oder irgendwie so.

B Ja, also ich bin 85 aus der DDR ausgewandert, aus politischen Gründen. Bin jetzt am 1. März 32 Jahre in West-Berlin. Zurzeit hab ich nur noch eine Schwester, der Rest ist alles verstorben. Und das war auch ein Schicksal: Bin ja am 1. März 85 ausgereist, und am 14. Juni 85, paar Monate später, ist mein Bruder gestorben. Und ich konnte nicht zur Beerdigung. Wenn die Mauer nicht gefallen wäre, dann hätte ich ja mindestens zehn Jahre lang wieder Einreiseverbot, nicht. Wir haben uns dann mal 87 getroffen, über den Umweg über Prag. Sonst war das da verboten. (Unv.) [Saß ja politisch da?], bin ja ausgebürgert worden. Lassen die mich nicht wieder einreisen.

I Also, Ihnen wurde auch die Staatsbürgerschaft der DDR aberkannt, dann.

B Ja. Muss ja. Da gab's da noch so einen Wisch, das war sogar auch noch teuer. Und das musste ich dann bezahlen, war wie so ein Visum, ein Tagesvisum, zehn Mark da irgendwie. Und dann hab ich hier Freunde kennengelernt, hier in West-Berlin. Vor allem die Familie S. Die kenn ich dann einunddreißig Jahre. Sie ist ja letztes Jahr auch verstorben, nicht. Langsam bin ich (...) Bin auch einer der letzten Mohikaner. Also, wenn ich sterbe, stirbt mein Name aus. Mein Familienname, meine ich. Gut – ist nicht adelig, da ist es nicht so schlimm.

I Wurde in Ihrer Familie über politische Themen diskutiert? In der DDR?

B Ja, im Osten sowieso. Aber dann nur im Geheimen. Niemals öffentlich.

I Kann man sich (...) also – ich sag's einfach – kann ich mir gar nicht so vorstellen.

B Ja, das ist doch so wie früher im Dritten Reich. Da gab's doch auch die Propaganda „Nicht quatschen, der Feind hört mit!“, nicht. Überall, die Gestapo hatte ihre Ohren – im Osten war es halt die Staatssicherheit, nicht. Da gab es auch viele IMs, so Spitzel, da musste man (...) Viele haben auch Theater da gespielt, die haben so „Quak-quak“, und zu Hause haben die ganz anders gesprochen, nicht. Aber so nach außen hin (...) Sonst hätten sie auch ihre Karriere im Beruf gefährdet, nicht.

I Kurze Pause.

B Alles klar. – – –

I Geht wieder weiter. – Ja, kann ich mir so gar nicht vorstellen, wie es in der DDR früher war. Vielen Dank. – Was machen Sie so in der Freizeit, Hobbies (...)

B Also, jetzt mit meinen Depressionen und Alkoholsucht gar nichts mehr. Ich geh bloß arbeiten und ab nach Hause. Dann geh' ich ab und zu mal zu E., weil der muss aus der Wohnung raus, entrümpeln und helfe ihm, dass er eine neue Wohnung kriegt, und sowas. Sonst schließe ich mich zu Hause ein.

I Mhm. (bejahend)

B Hab' auch manchmal Angst, aus dem Haus zu gehen. Also, wenn ich weiß, ich hab' Essen und Trinken, Tabak, alles zu Hause, dann geh' ich manchmal Freitag wieder nach Hause und geh erst Montag früh wieder raus. Da hab' ich keine Lust, raus zu gehen.

I Was macht Ihnen am meisten Angst und Sorgen? Das find ich eine sehr persönliche Frage.

B Wenn jetzt meine Schwester noch sterben würde, dann wäre ich ganz alleine. Aber ansonsten – habe ich eigentlich mit meinem Leben abgeschlossen. Nehme jetzt ein Psychopharmaka, die halten einen ruhig, aber wenn mir alles über den Kopf wächst, ja, – ich wohne im zweiundzwanzigsten Stock, dann springe ich dann. Ich leb' eigentlich bloß noch von Monat zu Monat. Von Jahr zu Jahr. Was danach kommt (...)

I Mehr im Hier und Jetzt.

B Ja. – Eigentlich habe ich [Monatsname] meinen 23. Geburtstag. Weil 94 hatte ich auch schon mal mehrere Selbstmordversuche hinter mir. Und überlebt. Deswegen zähl ich dann jetzt anders, nicht.

I Mhm. (bejahend)

B Da hab' ich Tabletten genommen, die haben nichts gewirkt, Elektrokabel ist gerissen, und das Abschleppseil hatte ich dann schon mal um den Hals – ich hätte dann bloß vom Hocker noch springen müssen. Aber ich hab's dann wieder abgemacht, und hab' dann aber was getrunken, und dann bin ich eingepennt. Und am nächsten Morgen kamen sie dann, entrümpeln. Zwangsräumung.

I Ah, okay.

B Da war ich schon ziemlich nah dran.

I Dann haben Sie schon viel durchgemacht im Leben.

B Aber es lebt sich besser und ruhiger (unv.). Dann springt man halt und hat seinen Frieden.

I Warum machen Sie beim Interview mit?

B Na, ich bin gerne so über Politik und Wissenschaftliches, das interessiert mich gerne. Wenn man so im Interview über Politik (...), das ist doch mal interessant.

I Finde ich schön. Danke auch, dass Sie mitmachen.

B Och, nichts zu danken.

I Weil, ich interessier' mich auch für Politik, und ich führ' immer sehr gerne die Interviews, weil dann ich auch so viele Meinungen, verschiedene, höre, und (...)

B Auch wenn man nicht wählen geht, kann man sich ja für die Politik interessieren.

I Genau. Ja.

B Obwohl, mein Kreuz, sind wir ja Null-Komma-Null-Null-Null-Null Prozent, nicht. Also, nicht mal das mach ich.

I Und, da Sie das letzte Wort haben, Möchten Sie noch irgendwas sagen, was Ihnen auf dem Herzen liegt? Was Sie noch für uns so sagen möchten?

B Ja, ich bedanke mich das Interview. Hat viel Spaß gemacht, war sehr interessant. Ich hoffe, Sie können was mit meinen Aussagen anfangen.

I Auf jeden Fall. Dann vielen Dank!

B Ja, ich bedanke mich auch.

I Und dann beende ich das Interview.

B Ja, wie gesagt, Good bye!

I (lacht)